

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 21

Artikel: Die "Fürsorge" wird alarmiert...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „Fürsorge“ wird alarmiert...

Zur Übung des Fürsorgedienstes in Bern



Am 9. April 1943 fasste der Bundesrat einen Beschluss über die Fürsorge der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden. Dieser Beschluss, der zum erstenmal seit seinem Inkrafttreten bei der Bombardierung Schaffhausens unmittelbar praktische Bedeutung erlangte, umfasst 24 Artikel. In jeder Gemeinde wird gemäss diesem Beschluss eine Fürsorgestelle errichtet, die aus dem Leiter, Mitarbeitern und freiwilligen Hilfskräften besteht. Reichen diese freiwilligen Hilfskräfte nicht aus, so kann jedermann zur Mitarbeit herangezogen werden, sofern er nicht militärisch oder behördlich in Anspruch genommen ist. Die Fürsorgestelle bereitet unverzüglich folgende Massnahmen vor: Errichtung von Notkochenstellen, Notlagern und Notkrankenräumen, Bezeichnung leerstehender Wohnungen, welche sich zur Unterbringung von Obdachlosen eignen, Fest-

stellung des dringenden Bedarfes an Kleidern, Massnahmen zur Betreuung von Kindern, Alten und Gebrechlichen. Zur Mithilfe bei Aufräumungsarbeiten kann der Ortsleiter des Luftschutzes bei Bedarf die männlichen Einwohner der Gemeinde im Alter von 15 bis 65 Jahren aufbieten, im Notfall überdies, wie es im Beschluss heisst, rüstige weibliche Einwohner. Strenge Sitten haben jene zu erwarten, die sich weigern, den übergebenen Fürsorgedienst auszuüben. Obdachlose aufzunehmen oder Gebäude, Wohnungen usw. nicht zur Verfügung stellen wollen. Das sind in Kürze die gesetzlichen Grundlagen der Kriegsschädenfürsorge.

Auch in der Stadt Bern ist es notwendig, eine heute so wichtige und unerlässliche Fürsorge einzurichten, und so konnte kürzlich eine grossangelegte Alarmübung mit Erfolg durchgeführt werden. Unsere Bilder berichten davon.



Der Luftschutz meldet: „Gewisse Stadtteile durch Bombenabwürfe zerstört, über vierhundert Ausgebombte sind sofort zu betreuen.“ Unverzüglich wird durch Meldeläufer und Läufer die „Fürsorge“ nach bereits vorhandenen Listen mobilisiert; jedem ist bereits seine Arbeit und sein Platz zugewiesen. Die Zentrale eines Kreises, die Stadt Bern ist hierzu in entsprechende Kreise eingeteilt, überreicht soeben an die Meldeläufer Befehle, die sie an bestimmte Stellen zu bringen haben

Links: Mit den vorgeschriebenen Kleidern und Utensilien im Rucksack und aufgeschuhter Wolldecke rückt die „Fürsorge“ ein und bringt den „Unglücklichen“ die erste Hilfe

Rechts: An verschiedenen Stellen werden die Plakate der Kriegsschädenfürsorge ausgehängt, worauf die Betroffenen des Bombardementes ersuchen können, wo sie Auffanglager, Sammelstelle, Sanitätsposten, Verpflegung und Auskunft finden können



Verlegen antwortete Geneviève: „Es ist die gute Bergluft.“ Dann fügte sie plötzlich hinzu: „Wollen Sie sich hier unter die Akazie setzen, ich werde Ihnen eine Erfrischung holen. Es muss ja heiss gewesen sein auf der staubigen Landstrasse.“

Sie lagerten sich im Schatten. Die Mücken summtun, und die Schmetterlinge fliegen von Blume zu Blume. Noel und Josette hatten einen Ameisenhaufen entdeckt und sahen interessiert dem Gewimmel zu, Geneviève und Monika aber erzählten von Aix und von ihren Spaziergängen in die Berge. Patrice berichtete von seiner Reise. Dann liess er seinen

Koffer hinaufschaffen in das Zimmer, das Geneviève für ihn hatte richten lassen. Sie hatte ihn hinauf begleitet, noch nachgesehen, ob alles in Ordnung sei und die Fensterläden geöffnet. Auch hier war der Balkon verschwenderisch mit Geranien überwachsen. Der Doktor bewunderte die Aussicht. „Oh, es muss schon spät sein, der Revard ist ja schon rötlich“, sagte Geneviève. „Wir wollen auf die Wiese hinaus“, bat Noel, der immer noch ein wenig eingeschüchtert war durch die Gegenwart des Vaters.

„Gut, gehen wir.“ Jetzt wurde der Junge lebendig. „Oh, wenn du wüsstest, Papa, wie fein es hier ist!“



Soeben überbringt ein Meldeläufer die Meldung. „Über vierhundert Personen seien zu verpflegen“

Am nächsten Tag, als Patrice schon etwas eingelebt war, ging er hinunter nach Aix und spielte dort seine Partie Bridge, nachdem er den Vormittag den Kindern gewidmet hatte. Er begleitete sie zum Strand hinunter, wo gewöhnlich auch Martine und Bruno Lautier zu finden waren. Sylvain und seine Schwiegermutter gebrauchten die Kur. Nach dem Bade legte man sich in den heissen Sand oder man setzte sich unter einen grossen Sonnenschirm. Martine gab sich grosse Mühe um Bruno, der ihr gefiel. Er aber amüsierte sich darüber und versäumte nicht, Geneviève den Hof zu machen. Die Kinder kamen und liessen es nie zu einer



In einem hierzu bestimmten Saal erhalten diese „Ausgebombten“ ihre Mahlzeiten



Die Luftschutzsanität hat die Verletzten und Verwundeten geborgen und bringt sie in die Sanitätsstelle der „Fürsorge“. Hier erhalten diese Verwundeten die erste Hilfe

(Zensur-Nummern: III Ad 1898, 1899, 1901, 1904, 1905, 1906) (Bildbericht G. Tische, Olten)

ersten Aussprache kommen. Patrice und Bruno waren nie gleicher Meinung, welches Thema sie auch berührten. Sie waren zu grundverschieden. Martine stellte sich immer auf die Seite Brunos, Geneviève schwieg. Manchmal gebrauchte sie auch einen Vorwand, um oben bleiben zu können. Dann stieg sie mit den Kindern hinauf in die blumenübersäten Wiesen und zum Bauernhaus Chantemerle, um Himbeeren zu holen. Patrice schloss sich nicht selten diesen Spaziergängen an. Nach und nach liess er sogar sein Bridgespiel im Stich und zog mit den Kindern und Geneviève hinauf, höher als sie bis jetzt gelangt waren. Auf weite Strecken nahm man den Wagen, der sich dann durch die Zickzackwege hinaufwand.

Eines Tages fuhren sie bis zum Plateau du Revard. Der Wagen stoppte vor einem hübschen Chalet. Die Kinder stürmten aus dem Wagen. „Was habt ihr nur, ihr seid ja ausser Rand und Band“, fragte Geneviève.